Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 304. Druck und Verlag von J. & M. Temming in Bocholt. Samstag, 9. November 1907. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: M. Temming in Bocholt. 36. Jahrgang

Die katholischen Gesellenvereine und die Handwerkskammern.

Wenngleich die katholischen Gesellenvereine bereits auf eine 50jährige segensreiche Tätigkeit im Interesse der Handwerkerjugend und des deutschen Handwerks überhaupt zurückblicken können, so hat deren Arbeit eine eigentliche öffentliche Anerkennung erst seit einigen Jahren gefunden, nachdem man sich überhaupt etwas intensiver mit dem Handwerk beschäftigt hat. Ist auch für die Leiter der Vereine und alle diejenigen, die mit ihnen in denselben tätig sind, das Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt zu haben, und die Dankbarkeit der Gesellen, die Gott sei Dank doch noch eine sehr große ist, Anerkennung genug, so ist es doch besonders erfreulich, daß auch die gesetzliche Vertretung des Handwerks selbst, ohne Voreingenommenheit, frei und offen dem Verein diese Anerkennung zollt.

Die bemerkenswerteste Kundgebung nach dieser Richtung hin ist ein „Die soziale Tätigkeit der katholischen Gesellenvereine“ überschriebener, an der Spitze des Blattes zum Abdruck gebrachter Artikel in der in Berlin erscheinenden „Handwerkszeitung“, dem „amtlichen“ Organ der Handwerkskammer Berlin und offiziellen Publikationsorgan des Zentralausschusses vereinigter Innungsverbände Deutschlands in seiner Nr. 35 vom 18. Oktober d. J. Es dürfte sich verlohnen, die Einleitungsworte des Artikels auch einem größeren Publikum zugänglich zu machen, und lassen wir dieselbe deshalb hier folgen: „Schon zwei Menschenalter hindurch hat sich im deutschen Vereinswesen eine auf religiössittlicher Grundlage aufgebaute Organisation bewährt, die fern von den Fragen interessierter Tagespolitik einzig und allein auf das geistige und leibliche Wohl ihrer jugendlichen Mitglieder bedacht ist. Gerade weil von ihr in der Oeffentlichkeit so wenig gesprochen wird, und der Name ihres Stifters noch den weitesten Kreisen unbekannt ist, verdient ihr soziales Wirken mit den großen Erfolgen um so reichlichere Anerkennung. Und eine solche muß auch den trefflichen Männern gezollt werden, die in dieser Organisation an leitender Stelle stehen. Es sind die katholischen Gesellenvereine und ihre Führer, denen unser Lob gilt und deren opferwilliges und freudiges Eintreten für den Handwerkerstand wir heute hervorheben möchten. In der Tat sind die Leiter dieser Vereine, die Präsides, wie sie offiziell genannt werden, auch heute noch von jenem sozialen Geiste erfüllt, von dem der Gründer und erste Generalpräses, der „Vater“ Adolf Kolping, durchdrungen war. Gleich ihm trägt seitdem jeder Präses den Rock des Priesters, und die Priestereigenschaft macht ihn bei den Mitgliedern des Vereins nicht nur um so verehrungswürdiger, sie hindert ihn auch nicht, den Vereinsgenossen in allen Lebenslagen mit Rat und Tat helfend zur Seite zu stehen. So kann in dem Präses eine Gestalt erblickt werden, die in ihrem Bestreben, die idealen und realen Lebensgüter dem Volke möglichst nutzbar zu machen, für den ganzen Priesterstand zum Vorbild gereichen sollte.“

Das sind einmal Worte in einem Fachorgan, die sich von andern Auslassungen in solchen Organen, die sich nicht selten „gegen“ die kath. Kirche und ihre Priester richten, sehr wesentlich unterscheiden. Die Anerkennung, welche hier den Gesellenpräsides gezollt wird, fällt auf den ganzen Priesterstand und das Wirken der katholischen Kirche zurück. Nachdem dann an Hand von statistischen Nachweisen, wie dieselben auch von uns bereits veröffentlicht wurden, die Tätigkeit der Vereine geschildert ist, kommt der Artikel zu dem Schluß „daß die Erfolge nicht zuletzt dem stark ausgeprägten Gefühl der Zusammengehörigkeit, dem auch bei den geselligen Veranstaltungen der Vereine zutage tretenden Familiengeiste zu verdanken seien“. „Ueberall aber, wo ein solcher Geist gepflegt wird, ist mit Notwendigkeit die Liebe zu Vaterlande verbunden, und so können wir auch von einem nationalen Verdienst sprechen, das den katholischen Gesellenvereinen beizufügen ist.“ Ein besseres Lob, so müssen wir gestehen, haben wir über den katholischen Gesellenverein lange nicht gehört. Da vergißt man auch, daß es eine Zeit gegeben hat, wo man den Verein als staatsgefährlich ansah und ihm das Attentat eines Kullmann an die Rockschöße hängen wollte.

Eine weitere Anerkennung der Tätigkeit der Gesellenvereine finden wir in den Jahresberichten der Handwerkskammern und weiter auch in den amtlichen Organen. Da lesen wir beispielsweise in dem Jahresberichte der Handwerkskammer Coblenz für 1906, daß sich bezüglich der Ausbildung der Gesellen die kath. Gesellenvereine im Kammerbezirk besonders rührig erwiesen haben. Es werden 19 Vereine namentlich aufgeführt mit denen die Kammer in ständiger Verbindung steht. Auch wird hervorgehoben, daß die Lehrlingsvereine zu unterstützen seien, da aus ihnen der geeignete Nachwuchs für die Gesellenvereine hervorgehe. Im Jahresberichte der Handwerkskammer Münster für 1906/07 finden wir unter der Rubrik „Weitere Veranstaltung zur Förderung der Ausbildung“ die Tätigkeit der Gesellenvereine besonders hervorgehoben. „Entzieht sich diese Tätigkeit“ heißt es an Schluß des betr. Abschnittes „auch der breiten Oeffentlichkeit, so darf dieselbe doch keineswegs unterschätzt werden, und ist als ein wesentlicher Faktor für die Fortbildung des Nachwuchses im Handwerk mit in Betracht zu ziehen, umsomehr da der gesamte Unterricht in seinem Ziele auf die Ablegung der Meisterprüfung zugeschnitten ist“. In demselben Berichte wird ferner hervorgehoben, daß die von der Kammer selbst während der Wintermonate veranstalteten Vortragsabende in verschiedenen Orten durch die Präsides der Gesellenvereine eine eifrige Unterstützung erfahren, und der Erfolg in manchen Fällen nur der Mitarbeit des Vereins zu danken ist.

Bekannt dürfte sein, daß auch die Handwerkskammer zu Düsseldorf in ihrem amtlichen Organ sich wiederholt anerkennend über die soziale Tätigkeit des Gesellenvereins ausgesprochen hat, denselben als eine „Einrichtung von weittragender Bedeutung“ hingestellt, so sehr, „daß man ohne den Gesellenverein der zukünftigen Entwicklung des Handwerks mit viel größerer Besorgnis entgegensehen müßte als mit ihm.“ Ziehen wir nun weiter in Betracht, daß bei den in den letzten Jahren stattgefundenen Handwerksausstellungen, mögen dieselben nun von den Handwerkskammern selbst, oder unter deren Mitwirkung zustande gekommen sein, die Gesellenverine sich regelmäßig mit den Arbeiten der Fachabteilungen in hervorragender Weise beteiligt haben, so darf aus allem diesen wohl der Schluß gezogen werden, daß die soziale Tätigkeit der Gesellenvereine allmählich sich diejenige Anerkennung erringen wird, die ihr schon längst gebührt. Jedenfalls ist es freudig zu begrüßen, daß die Handwerkskammern mit diese Anerkennung nicht zurückhalten, und ist zu hoffen, daß durch dieses weitere einträchtige Zusammenarbeiten dem gesamten Handwerk reicher Segen erwachsen wird.

Deutsches Reich.

Die freisinnigen Parteien,

die sich bereits bei den letzten Wahlen und in der letzten Reichstagssession zusammenschlossen, um, ohne ihre Selbständigkeit aufzugeben, in den Fragen, welche den Liberalismus gemeinsam berühren, geschlossen vorzugehen, werden am 10. November in Frankfurt a. M. zusammentreten. Sie wollen, wie es in dem Aufruf heißt, der soeben an die Liberalen ergangen ist, den im Vorjahre ausgesprochenen Vorsatz erneut bekunden, „zur Durchführung einer entschieden freiheitlichen Politik in Deutschland und zur energischen Bekämpfung der gemeinsamen Gegner zusammenzuwirken.“ Ueber die „Tagesordnung“ wird in dem Aufruf nichts mitgeteilt. Höhnisch meint das „Berliner Tageblatt“, daß nach dem Aufruf bis jetzt nichts anderes feststehe, wie das auf die Versammlung folgende Festmahl. Der Aufruf besagt weder, welches Referat gehalten wird, noch wer die Referenten sind. Nach den bisherigen Blättermeldungen hieß es, daß die Wahlrechtsfrage in Frankfurt nicht erörtert werden und daß ebensowenig Diskussionen stattfinden sollen. Das „Berliner Tageblatt“ erinnert daran, daß der Abg. Gothein in seiner Erklärung einen solchen Beschluß als mit dem Wesen des Liberalismus unvereinbar erklärt habe. Das stimmt: man konnte aber in der letzten Zeit so manches beobachten, was mit dem Wesen des Liberalismus unvereinbar sein sollte und was nach der Ansicht der Herren doch mit ihm vereinbar war. Das „Berliner Tageblatt“ hat sich daher schon an dieses Paradoxon gewöhnt und weitere Gelegenheit dazu wird ihm sicher die nächste Reichstagssession geben.

Ueberfüllung im Juristen-Berufe.

Die großen juristischen Staatsprüfungen finden jetzt in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfang statt. In den letzten Wochen sind nach dem amtlichen Justiz-Ministerialblatt nicht weniger als 70 Referendare zu Gerichtsassessoren ernannt worden. Da in dem gleichen Zeitraum nur 22 Gerichtsassessoren, zum größten Teil durch Uebertritt zur Rechtsanwaltschaft, ausgeschieden sind, hat die Zahl der vorhandenen Gerichtsassessoren sich allein in den zwei Wochen um 48 vermehrt. Es sind jetzt bereits mehr als 2500 Gerichtsassessoren in Preußen Vorhanden.

Ueber Sozialdemokratie und Militarismus

verbreitet sich der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Wolfgang Heine in der November-Nummer der Sozialistischen Monatshefte. Besonders bemerkenswert sind seine Ausführungen über das von der Sozialdemokratie geforderte Mitbestimmungsrecht über Krieg und Frieden. Hierüber sagt er u. a.:

„Wir werden für die Erhaltung des Friedens wirken. Haben wir aber trotzdem den Krieg nicht hindern können, so würde das Volk, bedroht in seinen Grenzen, seinem Eigentum, seiner Sicherheit und Freiheit, sich nicht gefallen lassen, daß wir erst Betrachtungen anstellten und uns herumstritten, wer die Schuld daran trüge. Unter diesen Umständen gar einen Wehrstreik anzetteln, wäre in Deutschland jetzt und auf Zeiträume hinaus, die für die praktische Politik allein in Betracht kommen, vollendeter Wahnsinn. Man wurde durch solche Aufforderung lediglich eine Anzahl Söhne des Volkes, die sich verpflichtet fühlten, ihr Folge zu leisten, zum

---

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von A. Marby.

32 Nachdruck verboten.

„Exellenz verlebte die Weihnachtsfeiertage in Bozen“, berichtete Fernbach.

„I der Tausend! Ja, ja, der galante Schwerenöter versteht's, der Welt Sand in die Augen zu streuen!“ rief der Justizrat. „Dann hat also die erste mündliche Aussprache zwischen den Gatten bereits stattgefunden! Mag bewegt genug dabei zugegangen sein!“

„Unzweifelhaft! Mich dauert die arme Mutter, die am Ende nicht mal offen vor ihrem Manne auszusprechen wagt, wie ihr Herz für den verstoßenen Sohn Partei ergreift. Sie sind so gut unterrichtet, lieber Assessor“, wandte diesem die Sprecherin sich zu, „daß die Vermutung eines zwischen Ihnen und den Damen bestehenden Briefwechsels wohl berechtigt ist? Oder erhalten Sie die Mitteilung auf Umwegen aus England?“

„Beides, meine gnädige Frau!“ antwortete Fernbach. „Mein Freund Horst würdigt mich seines vollen Vertrauens. Von Zeit zu Zeit wird mir jedoch auch die Ehre einer eigenhändigen Zuschrift von der Frau Generalin zu teil!“

„Man könnte sie beneiden, Verehrtester, um Ihre nächste Bekanntschaft mit Fräulein von Ingenhoff!“ rief Leutnant Konrad. „Das ganze Offizierkorps schwärmt für die Kleine. Ihrem ersten Erscheinen in der Gesellschaft sieht man allgemein gespannt entgegen. Schade, daß es sich verzögert. Sie wäre zweifellos die gefeiertste Schönheit der Saison!“

„Mein Gott, Konrad, du bist ja ganz Feuer und Flamme!“ schaltete Agnes, die in scheinbarer Gleichgiltigkeit der Unterhaltung zuhörte, spöttisch lächelnd ein.

„Ich wüßte nicht,“ versetzte der Offizier, „weshalb ich aus meiner Verwunderung für Fräulein von Ingenhoff ein Hehl machen und nicht offen bekennen sollte, daß ein liebreizenderes Mädchenantlitz mir noch nie vor Augen gekommen ist. Für einen schwärmerisch angelegten Jüngling dürfte sich in ihr das „Gebild aus Himmelshöhn verkörpern.“

„Nicht mit Unrecht! betonte der Assessor. „In der holden Livia vereinigt sich mit äußerem Liebreiz eine schöne, edle Seele!“

„Also ein vollkommenes Ideal!“ sagte Agnes, ihre schöngeschwungenen Oberlippen spöttisch hochziehend. „Mir sind die sogenannten Idealmenschen eigentlich nicht sympatisch, weil sie bei näherer Bekanntschaft in den meisten Fällen den an ihre Erscheinung geknüpften Erwartungen nicht entsprechen. Es sind häufig eben nur schöne Puppen, durch ihr blendendes Aeußere bestechend, aber im Innern hohl, geistlos, zum Sterben langweilig!“

„Na, höre mal, Schwesterlein“, rief Konrad halb lachend, halb ägerlich, „auf Fräulein von Ingenhoff, möcht ich wetten, ist deine strenge Replik unzutreffend.“

„Assessor Fernbach“, Agnes ließ das silberne Dessertmesser auf der Spitze ihres Zeigefingers balanzieren, während ihre dunklen Augen herausfordernd ihren Nachbar anblitzten, „dürfte besser darüber urteilen können.“

Fernbach neigte leicht sein Haupt.

„Ich muß — Verzeihung, mein Fräulein, muß Herrn Leutnant beipflichten. Allerdings weiß ich nicht, welche hohen Anforderungen Sie mit der Vorstellung eines „Ideals“ verbinden“.

„Ideal! Es ist dies ein schwer zu fassender Begriff, über den himmelweit verschiedene Ansichten herrschen. Deshalb vermesse ich mich auch nicht, Fräulein von Ingenhoff geheimhin als Ideal zu bezeichnen, aber“ — des Assessors tiefe Stimme erhielt einen überzeugend warmen Klang — „soviel darf ich behaupten: Mit einer oberflächlichen geistlosen Puppe hat die liebreizende, für alles Gute und Schöne lebhaft empfindende junge Dame nichts gemein.“

„Bravo“, triumphierte Konrad, auch der Justizrat nickte Beifall. Seine Gemahlin erhob drohend ihren Finger gegen Fernbach und sagte lächelnd:

„Ei, ei, Assessorchen, nehmen Sie Ihr Herz in acht, damit es nicht Feuer fängt! Zündstoff scheint vorhanden! Oder ist das Unglück etwa schon gesehen?“

„Unglück? Seligkeit, Mama! Sie wären der beneidenswerteste Mensch, Fernbach!“ rief der junge Offizier voll stürmischen Eifers.

Der Assessor erhob abwehrend die Hand.

„Möge ein Würdigerer das holde Glück erstreben,“ versetzte er ernst. Ich begehre es nicht, mir genügt die milde Wärme einer aufrichtigen Freundschaft. Aus meiner wahrhaften Verehrung für Mutter und Tochter werde ich nie ein Hehl machen.“

Agnes hatte mit angehaltenem Atem Fernbachs Worten gelauscht. Dabei stieg langsam eine heiße Röte in ihre Wangen. Als er verstummte, trat ihr eine Erwiderung auf ihre Lippen, aber sie drängte das sicher unbedachte rasche Wort gewaltsam zurück und ihr gedankenloses Spielen mit dem Messer einstellend, fragte sie in leicht gepreßtem Tone:

„Darf ich dir eine Orange schälen, Papa?“

„Danke, mein Kind.“

Der Justizrat nickte Agnes freundlich zu, man hatte schon über Gebühr lange geschwatzt, ein bezeichnender Wink seinerseits bewog die Hausfrau, die Tafel aufzuheben.

Seit jenem Mittagessen trat in den freundlichen Beziehungen zwischen Fernbach und der schönen Tochter des Justizrats eine allmähliche Entfremdung ein, ohne daß sie gegenseitig einer bestimmten Ursache der tatsächlichen Wandlung sich bewußt wurden. Genug, sie war vorhanden. Ein Tag nach dem andern verging, ohne daß Agnes des Vaters Privatschreibstube betrat. Ihre Schreibutensilien schienen keine Lücken mehr aufzuweisen. Auf eine darauf hinzielende Bemerkung Fernbachs hatte die junge Dame leichthin erwidert: „In dieser Beziehung erfüllte der gute Weihnachtsmann meine weitgehendsten Wünsche aufs reichhaltigste. Sobald bin ich jetzt nicht gezwungen, Ihre kostbare Zeit während der Dienststunden um eine Minute zu kürzen.“

Wollte sie mit der letzten Bemerkung zu verstehen geben, daß sie in ihm nur einen bezahlten dienstpflichtig Untergebenen ihres Vaters sah? Es wallte heiß in dem Assessor auf, doch gewöhnt, sich zu beherrschen, entgegnete er in höflich ruhigem Tone:

„Ich höre mit Bedauern, daß es Ihnen Ueberwindung kostete, mit Ihren Wünschen sich an mich zu wenden. In Zukunft dürften es sich die übrigen Herren zur Ehre schätzen, Sie schneller und besser zu bedienen.“

Beleidigt, empört ließ Agnes den Assessor stehen. Seine kalte, gleichgiltige Antwort verschloß ihr ganz des Vaters Bureau. Sie hatte eine andere Antwort — Versicherungen seiner ihr zu jeden Stunde dienstbereiten Ergebenheit erwartet. Freilich, bei einigem Nachdenken hätte sie das Resultat ihres „Experiments“ voraussehen können, sie wußte es ja: Er ließ sich nie zu einer Schmeichelei herab. Doch weshalb ärgerte sie sich? im Grunde ging der ungalante, hochmütige, starrköpfige Mensch sie doch gar nichts an, rein gar nichts! Des Assessors Gedanken waren ähnlicher Art. „Ich habe mich in ihrem Charakter getäuscht“, sprach er zu sich. „Sie ist ein verzogenes Kind, eitel, gefallsüchtig, launenhaft und hochmütig. Ja, hochmütig! Nun, sie hat nicht zu befürchten, daß der arme, krüppelhafte Rechtspraktikant je außer acht lassen könnte, welcher Abstand zwischen ihm und der schönen, reichen, vielbegabten Justizratstochter besteht! Vielleicht wollte sie mich darauf aufmerksam machen, bevor — etwa —“

(Fortsetzung folgt.)

Opfer bringen, ohne den geringsten Erfolg damit zu erzielen. Man würde nicht den Militarismus schädigen, sondern das deutsche Volk, besonders die Arbeiterklasse selbst, und man würde nicht nur alle Leidenschaft der kriegerisch fanatisierten Gedankenlosigkeit gegen die Partei lenken, sondern würde auch die Sympathien von ernsthaft denkenden, an der Erhaltung der nationalen Kultur und am Wohlergehen des Volkes ehrlich interessierten Volksgenossen verscherzen. Hilft man doch einem fremden Menschen aus der Gefahr, selbst wenn er sich leichtsinnig hineingebracht hat und man selber von ihr nicht berührt wird. Wie viel mehr muß das hier gelten, wo die Gefahr uns selbst träfe, und wo wir imstande sein würden, uns ihrer zu erwehren."

An diesen Worten Heines dürften die radikalen Elemente in der sozialdemokratischen Partei wenig Gefallen finden. Wären sie vor dem Essener Parteitage geschrieben worden, dann hätte man dort gewiß Anlaß genommen, neben dem Fall Noske noch einen Fall Heine zu erörtern.

Interessante Zahlen.

Der preußische Finanzminister Freiherr v. Rheinhaben hat dieser Tage einem amerikanischen Zeitungsmann gegenüber sich über die deutschen Finanzverhältnisse ausgesprochen und dabei ausgeführt, daß das der Einkommensteuer unterworfen Vermögen in Preußen von 5,704 000 000 M. im Jahre 1903, auf 10,332,000,000 M. im Jahre 1906 und für 1907 auf 11,463,000,000 M. gestiegen sei. Es habe sich also in 14 Jahren mehr als verdoppelt und sei in diesem Jahre um mehr als 10 v. H. gestiegen. Dieselben Verhältnisse bestanden in allen andern deutschen Staaten. Als Sicherheit für die preußische Staatsschuld und den Anteil Preußens an der Reichsschuld, zusammen 10,100,000,000 M. verwies der Minister auf das preußische Staatseigentum, und zwar schätzte er die Forsten und Ländereien des Staates auf 7,800,000,000 M. die Staatsbahnen auf 19,500,000,000 M. und die Bergwerke und andern staatlichen Unternehmungen auf 700,000,000 M.

§ **Berlin**, 7. Nov. Gestern vormittag fand die feierliche Fahnenvereidigung des Garnisonen von Berlin und Umgegend in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen, der Prinzen Eitel Friedrich und Oskar, des Kronprinzen v. Schweden und der von Lützen eingetroffenen Offiziere und Unteroffiziere statt. Nach einer Ansprache der Militärgeistlichen beider Konfessionen hielt der Kaiser eine Ansprache mit lauter Stimme. General Kessel brachte sodann das Kaiserhoch aus. Nach dem Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie nahm der Kaiser Meldungen entgegen.

§ **Hummelshain**, 7. Nov. Der Herzog von Sachsen Altenburg ist an Kehlkopf und Bronchialkatarrh erkrankt.

§ **Berlin**, 7. Nov. Die Flottenvorlage ist heute dem Bundesrate zugegangen und wurde an die zuständigen Ausschüsse verwiesen.

§ **Berlin**, 7. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde über den Gesetzentwurf betr. Aenderung des Börsengesetzes Beschluß gefaßt. — Die „Neue Pol. Korr." meldet dazu, das in der Bundesratssitzung die Börsengesetznovelle einstimmig angenommen wurde. Sie wird dem Reichstage bei seinem Zusammentritt sofort zugehen. Von einer vorherigen Veröffentlichung ist Abstand genommen worden.

Ausland.

Italien.

Die Gesundheit des Pastes.

* **Rom**, 7. Nov. Die Aeußerungen über ein ernstliches Unwohlsein des Heiligen Vaters sind bereits telegraphisch dementiert worden. Die ‚Corrispondenza Romana' bemerkt zum selben Gegenstand: Die ausgestreuten Gerüchte über ein ernsteres Unwohlsein, das den Heiligen Vater befallen haben soll, sind nichts anderes wie eine phantastische Uebertreibung einer leichten und vorübergehenden Unpäßlichkeit, die sich in diesen Tagen des Wechsels und der Feuchtigkeit der Atmosphäre leicht erklären läßt. Wer sich an die schweren Leiden erinnert, welche Kardinal Sarto in den letzten Jahren zu ertragen hatte, kann vielmehr eine wirkliche Besserung in den Gesundheitsverhältnissen des Heiligen Vaters konstatieren.

Rußland.

Die Zerstörung der Stadt Karatag.

* **Samarkand**, 7. Nov. Ein nach Karatag abgesandter Spezialberichterstatter der hiesigen Zeitung ‚Rußkaja Krain' meldet aus Derbent und Raisun, daß nach einer genauen Information Karatag vollständig zerstört sei. Die Zahl der umgekommenen Personen betrage 3400, gerettet seien 70. Die um Karatag gelegenen Ansiedelungen seien ebenfalls durch das Erdbeben zerstört. Auch da seien viele getötet. Am 31. Oktober wurde der Ort, Kafirnagan im Kinargebiet von einer Katastrophe heimgesucht und zerstört.

Die Geldkrisis in Amerika.

Das Land der Milliardäre, der Hoffnung so vieler Auswanderer, ist seit Wochen in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Börsen sind in fast allen Städten geschlossen und die meisten Banken erklärten sich insolvent. Insbesondere ist es eine stattliche Zahl kleiner Banken, die ihre Zahlungen eingestellt haben. Die armen Arbeiter, die sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend in den Schlachthöfen und Maschinenfabriken abgequält und unter herben Entbehrungen ein kleines Kapital zusammengespart haben, sehen durch den Bankkrach ihre mühesam erworbene Habe verloren und das Ziel ihrer Hoffnungen, nach langem Ringen um die Existenz, mit einem kleinen Vermögen in ihre Heimat zurückkehren zu können, mit einem Schlage vernichtet. In nervöser Aufregung umzingelt die Bevölkerung die Banken und fordert ihre Einlage zurück, wodurch naturgemäß nur noch mehr Unheil angerichtet wird, und zahlreiche sonst solvente Bankfirmen dem vollständigen Zusammenbruche preisgegeben werden. Die Zahl der Hiobsposten von neuen Bankkrachen wächst ins Ungeheuerlichste und damit auch das Elend der verarmten und enttäuschten Einwanderer.

Ganz Europa, speciell Italien und Deutschland leiden unter dem Geldmangel der Union. Schon hat die Reichsbank eine Diskonterhöhung von 1 Prozent eintreten lassen und die schlechten Geldaussichten lassen befürchten, daß wir bald eine weitere Steigung des Diskontsatzes zu erwarten haben. Diese Erhöhungen werden den Kredit für Handel und Industrie immer mehr beschränken. Wenn nicht bald eine Wendung zum Bessern zu verzeichnen ist, wird das ganze Wirtschaftsleben darunter leiden und die Konjunktur auf den industriellen Großbetrieben immer mehr zurückgehen. Bedeutende Betriebe geraten durch die Bewegung am internationalen Geldmarkt ins Stocken. Eine ganze Reihe neuer Unternehmungen müssen in den Hintergrund gestellt werden, weil das langerwartete billige Geld noch immer nicht kommen will.

Die Ursache der amerikanischen Geldkrisis ist wohl in der Hauptsache in den Fehlspekulationen der Bankgeschäfte und in der künstlichen Auftreibung der Wertpapiere zu suchen, bis schließlich der Bogen zu straff gespannt war, und der Kredit versagte. Den Ausschlag gab der Rückgang der Metallpreise und der damit zusammenhängenden Zusammenbrüche verschiedener angesehener Kupferspekulanten. In Deutschland ist man über die Ursache der Krise geteilter Ansicht. Während die einen die Vorgänge auf eine ungewöhnliche Zusammenschmelzung der Unternehmungen zurückzuführen, nimmt man auf der anderen Seite das direkte Gegenteil an, nämlich, daß die übermäßige Zersplitterung des Unionbankwesens einen großen Teil der Vorkommnisse verschuldet habe.

Wenn es auch dem energischen Eingreifen des amerikanischen Schatzsekretärs Cortelyou im Verein mit dem Haupfinanziers der Union noch einmal gelungen ist, wenigstens die Börsen der Großstände über Wasser zu halten, so wird wohl hiervon kein durchschlagender Erfolg zu erwarten sein. So lange die kränkelnde amerikanische Bankverfassung nicht reformiert und den Notenbanken eine größere Ausdehnungskraft im Notenumsatz eingeräumt wird, blühen den Vereinigten Staaten immer wieder neue Geldkrisen, und diese sind dazu angetan, die bisher unerschütterliche wirtschaftliche Kraft der Union zu vernichten.

Landwirtschaftliches.

* **Berlin**, 6. Nov. In den Oktobersitzungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Berlin sind die erforderlichen Beschlüsse gefaßt worden, für die Festlegung der Schauordnung, die für die 22. Wanderausstellung der genannten Gesellschaft Gültigkeit haben soll. Diese Ausstellung wird vom 25.—30. Juni 1908 in Stuttgart stattfinden. Die Schauordnung zerfällt in drei Hauptabteilungen: Abteilung für Tiere, Abteilung der landwitschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel und in die Abteilung der Geräte und Maschinen, an welche das Bauwesen angegliedert ist. Unter Preisbewerb stehen mit geringen Ausnahmen sämtliche Tiere und ebenso fast alle Feld- und Wirtschaftserzeugnisse, außer Preisbewerb die Hilfsstoffe und Hilfsmittel aller Art sowie die wissenschaftlichen Darstellungen. Die große Menge der Geräte steht ebenfalls außer Preisbewerb mit Ausnahme von Kortoffelerntemaschinen, Kartoffeltrockenapparaten und Milchflaschenspülmaschinen, für welche Hauptprüfungen ausgeschrieben worden sind. Außerdem werden auch neu erfundene Geräte daraufhin geprüft, ob sie eine Beachtung und Anerkennung verdienen.

Maul- und Klauenseuche in Holland.

Nach amtlicher Mitteilung waren im Sept. d. J. in Holland 98 105 Stück Vieh in 6402 Gehöften an Maul- und Klauenseuche erkrankt. Am stärksten verseucht war die Provinz Südholland mit 40 945 Stück, dann folgen die Provinzen Nordholland mit 26 269 bzw. 26 344 Stück. Ganz seuchenfrei waren nur die beiden Provinzen Drenthe und Limburg.

Provinzielle Nachrichten.

* **Dortmund**, 6. Nov. Der Regierungspräsident zu Arnsberg hat auf die Ermittelung des Mörders der kleinen Brambrink eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

)?(**Rees**, 7. Nov. Heute früh 10 Uhr begannen hier die Ergänzungswahlen zum Stadtverordnetenkollegium. Aus der I. Abteilung scheiden aus die Herren Dr. Granderath und R. Nessing. Die 5 Wähler dieser Abteilung waren vollzählig vertreten und wählten die Herren: Dr. Granderath und Joseph Knipper mit 5—3 Stimmen. Es scheiden aus der II. Abteilung die Herren: Theodor Hogenkamp und August Scholten. Von 51 Wählern dieser Abteilung waren 24 erschienen also ca. 50 Proz. Es wurde wiedergewählt Herr August Scholten mit 24 Stimmen. Zwischen den Herren Theodor Hogenkamp und Joseph Knipper die je 12 Stimmen erhielten findet engere Wahl statt. Aus der III. Abteilung scheiden aus die Herren August Dresen und J. Knipper und Herr Lambert Heyermann (verstorben). Von 508 Wählern dieser Abteilung waren erschienen 126 also nur ca. 25 Proz. Es wurden gewählt die Herren Schuhmachermeister Wilhelm Verhoeven mit 85 und Zigarrenmacher Theodor Hommen mit 87 Stimmen. Die bisherigen Stadtverordneten Herren Dresen und Knipper erhielten 37 bezw. 35 Stimmen, 8 Stimmen waren zersplittert. Eine öffentliche Agitation hatte nicht stattgefunden, deshalb war auch wohl die Beteiligung eine so schwache.

* **Düren**, 7. Nov. Der Fabrikant E. Hösch, Besitzer der Höschschen Stahlwerke und Stifter mehrerer Wohltätigkeits- und Bildungsanstalten der Stadt Düren, u. a. auch des Dürener Stadttheaters, ist in der vergangen Nacht im Alter von 80 Jahren gestorben.

* **Trier**, 7. Nov. Im benachbarten Matheiser Walde wurde an dem neunjährigen Jungen des Bahnsteigschaffners Binger ein abscheulicher Lustmord verübt. Der Knabe war in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln. Er wurde später bewußtlos mit zahlreichen Stichen und Schnitten am ganzen Körper bedeckt in einer Blutlache liegend aufgefunden. Ein Auge war dem Jungen ausgestochen, die Hände anscheinend mit einem Beil zerhackt. Der Knabe ist heute seinen Verletzungen erlegen. Im Laufe der Nacht wurde der von seiner Frau getrennt lebende Arbeiter Schorr unter dem dringenden Verdacht des Mordes verhaftet. Schorr ist am Tage der Tat mit dem Ermordeten im Walde gesehen worden.

Aus Nah und Fern.

— **Stuttgart**, 7. Nov. Hier droht eine Wassernot einzutreten. Die Wasservorräte des Wasserwerkes haben sich so vermindert, daß die Stadt nur mit filtriertem Neckarwasser versorgt werden kann. Da der niedrige Wasserstand des Neckars die Zuführung zureichender Mengen von Flußwasser behindert, so ist die Bevölkerung amtlich aufgefordert worden, den Wasserverbrauch einzuschränken.

— **Paris**, 7. Nov. Aus der Gegend von Perpignan, Montpellier und Narbonne laufen Nachrichten über Stürme und wolkenbruchartige Regengüsse ein. Die Flüsse treten über ihre Ufer und überschwemmen die Häuser.

— **Paris**, 7. Nov. In Luciers wurden durch die Explosion einer Pulvermine in einer Kalksteingrube vier Personen, darunter der Eigentümer und ein Ingenieur getötet.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 9. Nov.

! **Sogenannte „Ausstellungen."** Den mannigfachsten Veranstaltungen, die mit Wesen und Zweck der Ausstellungen nichts zu tun haben, muß deren Namen als Deckmantel dienen. Irgend ein dringendes volkswirtschaftliches Bedürfnis, allgemeiner Natur oder zur Förderung bestimmter Gewerbezweige, pflegt dabei als Vorwand benutzt zu werden. Dringend ist aber meist nur der Wunsch, der häufig recht vorurteilsfreien gewerbsmäßigen Ausstellungunternehmer, auf möglichst bequeme Art Geld zu verdienen. Auf diese Weise erscheint der Sinn des Ausstellungswesens, in erster Linie dem Gewerbefleiße zu dienen, in sein Gegenteil verkehrt, und es ergeben sich daraus ebenso seltsame wie bedenkliche Folgen, von denen die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" aus ihren jüngsten Erfahrungen berichtet: Von einer privaten, für die freiwillig übernommene Aufgabe kaum kompetenten Vereinigung werden Gewerbetreibende die an unlängst beendeten hiesigen Ausstellungen beteiligt waren, zur kostenlosen Ueberlassung der Ausstellungsobjekte für eine „Ausstellung von Gegenständen für die Reise und den Aufenthalt in Bädern und Sommerfrischen" aufgefordert die im Dezember (!) in Berlin — nähere Lokalbezeichnung fehlt — stattfinden soll. In dem Aufforderungsschreiben heißt es u. a.: „Die Beteiligung an dieser Ausstellung und Preiskonkurrenz ist vollständig kostenlos, falls die betreffenden Gegenstände in das Eigentum des Vereins zur Deckung seiner Unkosten übergehen. Andere Vereinbarungen sind zulässig." Die Veranstalter lassen sich also die Ausstellungsgebühren gleichsam in natura vergüten, indem sie sich aus den Ausstellungsobjekten selbst bezahlt machen, Medaillen einer unter solchen Bedingungen veranstalteten Ausstellung können naturgemäß in keiner Weise den Charakter einer „Auszeichnung" für sich in Anspruch nehmen. Es verdient daher — auch im Hinblick auf den bekannten Ministerialerlaß vom 5. April 1904, betr. die strafbare Reklame mit gewissen Ausstellungs-Auszeichnungen — nachdrücklich betont zu werden, daß die Veranstalter es anscheinend speziell auf medaillenlüsterne Interessenten abgesehen haben. Dabei berufen sie sich auf die bei früheren gleichartigen Ausstellungen in verschwenderischer Fülle verliehenen Goldenen Medaillen und fügen bezeichnenderweise hinzu: „Bei dem uns bekannten guten Ruf Ihrer Firma hoffen wir, daß Ihnen bei der diesjährigen Ausstellung in Berlin die Goldene Medaille zuerkannt werden würde." Was der heimische Gewerbefleiß von derartigen Anerbietungen zu halten hat, ergibt sich von selst.

Allerlei.

— **Der „Hauptmann von Heyerode".** Der Streich des „Köpenicker Hauptmannes" hat auch im eichsfeldischen Dorfe Heyerode Nachahmer gefunden. Seit Monaten hatte eine Anzahl Einwohner dieses Ortes Erleichterung ihrer Kassenbestände von unberufener Hand zu beklagen. Insbesondere war es auf die Gemeindekasse abgesehen, aus der — wie verlautet — über 1000 Mark nach und nach geraubt worden sind. Vor einigen Tagen wurde die Räubergesellschaft, zumeist 17- und 18jährige Burschen, die wohlorganisiert war und unter der Führung eines „Hauptmanns" stand, entdeckt, nachdem ungefähr 3 bis 4000 Mark in ihre Hände gefallen waren. Wie die „Arbeitstätigkeit" der jugendlichen Spitzbuben geregelt war, möge man aus folgenden Schriftstücken ersehen. Als vor einiger Zeit Ebbe in der Bandenkasse war, berichtete der „Kassenverwalter" an den Hauptmann: „Vorhandene Barbeträge müssen um mindestens 200 Mark verstärkt werden, wenn das für Kirmes in Aussicht genommene Essen stattfinden soll". Darauf antwortete der „Hauptmann" an den „Kassenverwalter": „Für Beschaffung der 200 Mark wird unter allen Umständen gesorgt werden müssen. Bei U. ist zurzeit nichts zu machen, bei H. ebenfalls nicht; äußerstenfalls muß eine Anleihe bei O. versucht werden, was Sie veranlassen wollen. Ich werde nebenbei versuchen, ob der Betrag nicht dennoch auf dem regulären Wege beschafft werden kann". Eine weitere Verfügung des „Hauptmanns an ein Mitglied X. lautet: „Bis zur Kirmes müssen 200 Mark beschafft werden. Da Sie bisher noch nichts geleistet haben, so gebe ich Ihnen auf, den betreffenden Betrag schnellstmöglich aufzutreiben, andernfalls ich Ihren Ausschluß bewirken werde". Drei Tage später schrieb der Kassenführer an den Hauptmann: „Berichte gehorsamst, daß von O. 200 Mark geliehen, für deren schnellste Rückzahlung im Interesse unseres Kredites Sorge getragen werden muß. P. S. Eben zahlt Kollege X. die 200 Mark ein. Der Mann ist brauchbarer als man annehmen konnte." — Darauf konnte das geplante Essen mit feinen Weinen und sonstigem Zubehör auf der Kirmes vorgenommen werden; aber die Festfreude wurde unliebsam gestört, als der Gendarm plötzlich erschien und sich der Herren Räuber liebevoll annahm. Die Bestohlenen rechnen darauf, daß die ihnen entwendeten Gelder von den meist in besseren Verhältnissen lebenden Eltern der jugendlichen Taugenichtse ersetzt werden.

— **Eine reichliche Mahlzeit.** In einem Dorfe der Lüneburger Heide wurde neuerdings eine eigenartige Wette ausgetragen. Es wurde darüber gestritten, wieviel man Kartoffeln auf einmal verzehren könne. Zwei Herren, die sich als tüchtige Kartoffelesser besonders rühmten, wollten erproben, wer von ihnen am meisten vertilgen könne. Wie der „C. Ztg." mitgeteilt wird, soll einer dieser beiden 105 Kartoffeln verzehrt und der andere ihm nur wenig nachgestanden haben. Wie das Befinden dieser beiden eine Stunde nachher gewesen ist, darüber haben wir leider nichts in Erfahrung bringen können.

— **Der erste Schöpfungstag.** Ein Leser in Heilbronn teilt der ‚Frkf. Ztg.' folgenden Schulscherz mit: Die kleinen Abc-Schützen werden zum ersten Mal in ihre Religion eingeführt. Der Lehrer beginnt mit der Schöpfungsgeschichte und läßt die Kleinen raten, was wohl der Herr am ersten Tage geschaffen habe. Natürlich raten sie es nicht. Der Lehrer will sie darauf bringen, daß es das Licht war. „Also was macht man denn, wenn es Abend wird oder Nacht?" Jetzt aber weiß es der kleine Hans: „Das Bett!" Also am ersten Tag hat Gott das Bett gemacht!

— **Ein Rekord in Miniaturschrift.** Herr Archibald Hoffet, ein 72jähr. Mann, beschäftigt sich mit dem Abfassen von Miniaturschriften. Der sonderbare Kauz, dem das verhältnismäßig hohe Alter die Sehkraft nicht getrübt zu haben scheint, brachte es kürzlich fertig, seinen Vor- und Zunamen auf die Vorderseite und seine Adresse auf die Rückseite eines Reiskorns zu schreiben. Daß man aber auch das doch ziemlich lange Vaterunser auf einen kleinen Raum zusammendrängen kann, bewies er, indem er das Gebet und seine Namensunterschrift vier Mal auf ein englisches Drei-Pence-Stück schrieb, das er dem britischen Museum zum Geschenk machte.

—. **Folgende Bescheinigung** ist kürzlich der Hildesheimer Polizeidirektion zugegangen: „Igat de Stiere, das der Schandarm dreifache Bunden abgeliefert hat. N. N., Gemeindevorst." — Soll heißen: „Ich attestiere, daß der Gendarm drei Vagabunden abgeliefert hat. N. N., Gemeindevorsteher.

Lebertran als Heil- und Kräftigungsmittel. Schon seit vielen Jahrhunderten ist es bekannt, welche Heil- und Nährkraft dem Lebertran inne wohnt und wie sehr dienlich, regelmäßig genommen, derselbe den einzelnen Organen des menschlichen Körpers sei. Diese Tatsache hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten. Noch heute, fast nach hunderten von Jahren, fehlt der **Lebertran** als ein **Haus-** und **Heilmittel** fast in keiner Familie, sobald die kühlere Jahreszeit beginnt. Die Verfeinerung des Geschmacks durch besondere Klärungen hat die Abneigung, die sonst bei dem Einnehmen des Lebertrans bestanden hat, schnell schwinden lassen und kann heute konstatiert werden (zumal bei Kindern macht man die Beobachtung), daß der Lebertran in fast allen Fällen gern genommen wird. Ein Produkt, das bezüglich des Geschmacks und der Bekömmlichkeit wohl mit an der Spitze aller Lebertran-Präparate steht, besitzen wir in dem Präparat **„Jodella"**, welches seit langen Jahren von dem **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen** unter dem Namen: **Lahusen's „Jod-Eisen-Lebertran"** verfertigt wird. Die Bezeichnung **„Jodella"**, die patentamtlich eingetragen und geschützt ist, soll die Patienten vor Nachahmungen schützen und Gewähr dafür bieten, **das echte Lahusen'sche Präparat zu erhalten. „Jodella"** ist eins der wenigen Mittel, welches infolge seiner Güte sich dauernd in dem **Arzneischatz** erhalten hat und das bei **Skorphulose, englischer Krankheit** und **Blutarmut** geradezu frappierend gute Wirkungen zeitigte. Wir stehen nicht an, **„Jodella"** als einen Freund in der Krankenstube zu bezeichnen, und wissen, daß ein Versuch das von uns Gesagte vollauf bestätigen wird. Besonders günstig sind die Erfolge, wenn man eine längere Kur, die jederzeit begonnen werden kann, fortsetzt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier aus den vielen Anerkennungen auch nur wenige zitieren, darüber geben die Drucksachen des Fabrikanten am besten Auskunft. **„Jodella"** ist in **allen Apotheken** zu haben.

Mit einem außerordentlich wirksamen neuen Plakat, dessen Original vom Kunstmaler Julius Klinger stammt, ist die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Berlin soeben herausgekommen. Das Plakat ist von hohem künstlerischem Wert und die Fernwirkung durch die ganz eigenartig flimmernde Schrift eine ganz vorzügliche. Sehr glücklich ist die Texteinteilung, denn es stehen auf der Affiche nur die Wörter: **„Das neue Auerlicht, 40% Gasersparnis. Auergesellschaft Berlin O. 17."** Auch harmonieren die zur Anwendung gebrachten 3 Farben, nämlich dunkelbraun, blau und gelb sehr gut miteinander. In der Mitte der Affiche ist der neue dekorative Brenner der Auergesellschaft sichtbar, der durch das leuchtende Gelb des Metalls und den weißen Fleck der Glocke dem Plakat einen besonders intimen Reiz verleiht.

!Bar Geld-Darlehen!

anerk. reelle diskr. u. schnelle Erledigung mäss. Zins. Ratenrückz. zulässig. Prov. v. Darlch. Rückp. erbeten
C. Gründler, Berlin W 8, Friedrichstr. 196.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt** und **Lehrmolkerei Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause.**
In 15 Jahren über 2800 Schüler.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch den Verkauf unserer berühmten **Futterkalke** an Landwirte und Wiederverkäufer. Auch als Nebenerwerb passend.
D. Hardung & Co.,
chem. Fabrik Leipzig-Eutritzsch.

Packer

gesucht.
Geisel & Elsberg.

Schönes Ladenlokal

nebst schöner
Wohnung
an belebter Straße sind baldigst zu vermieten; eventuell kann das Ladenlokal und die Wohnung auch gesondert vermietet werden.
Näheres zu erfahren Nordstr. 33.

Stoewer-



Nähmaschinen
Bestes und feinstes Fabrikat.
Erhältlich in der
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung
von
Hermann Peltzer,
an der evangel. Kirche.

Jeder Herr gewinnt

in seinem Aeußeren, wenn er
elegante Garderobe
bei mir arbeiten läßt.
Ich garantiere für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung bei billigster Preisstellung.
Franz Sonntag,
Waisenhausstraße (bei der Liebfrauenkirche).
Herren- u. Damen-Kleiderstoffe.

Zahn-Arzt
Brünemann.
Fernruf 314.
Sprechstunden:
Vorm. 9—5 Uhr naohm.

Für Wirte!

Preisgekrönte Salzstangen.
240 Stück (80 Pakete) zum **10 Pfennig-Verkauf** versende in Postkistchen gegen Nachnahme von **Mk. 5—.** Für jedes Hotel, Café und Restaurant von großem Nutzen. Die Salzstangen sind monatelang frisch und haltbar, haben delikaten Geschmack und regen an zum Biertrinken.
Otto Schmidt,
Nährmittelfabrik, **Erfurt.**

PIANOS

und Flügel in altbewährter Güte, IBACH - PIANOLA - PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrika, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Einen Posten zurückgesetzter, dunkler
Damen-Wollkleider
Backfisch- und Kinderkleider
stosse ich billig ab.
Hermann Pottmeyer
am Markt.

Bochumer Zentralheizungs-Fabrik
H. L. Knappstein
In Bochum i. W.
Berlin N., Invalidenstrasse 38. **Hoflieferant.** Frankfurt a. M., Kronprinzenstrasse 55.
Zentralheizung,
Ventilation.
Vertreter: Forstmann & Teuwsen,
Maschinen-Geschäft und techn. Bureau.
Viele tausend Referenzen. Vorbesprechungen frei.

Die
Fleischteuerung

sollte jede sparsame Hausfrau veranlassen, zur Herstellung von Fleischbrühe, zu Suppen, Bereitung von Gemüsen usw. nur **LIEBIG's Fleisch-Extrakt** (garant. reine eingedickte Fleischbrühe aus bestem Ochsenfleisch) zu verwenden und das teure Fleisch in rationellerer Weise zum Braten, Dämpfen usw. zu gebrauchen.

Eine neue epochemachende wissenschaftliche Errungenschaft, ein Vorbeugungsmittel gegen infektiöse Krankheiten, bei Epidemien u. s. w., ist
Formamint
Es gewährleistet sicheren Schutz **gegen** Ansteckung, indem es die Krankheitserreger, die **Bakterien**
vernichtet. Von hervorragenden Aerzten glänzend begutachtet und erprobt, insbesondere auch bei **Hals- und Rachenerkrankungen.** Bequemer in der Anwendung und zuverlässiger in der Wirkung als Gurgelwässer. Erhältl. in den Apotheken à Flasche von 50 Tabletten 1,75 M. Broschüren gratis von BAUER & CIE., BERLIN SW. 48.

Unsere **Marke „Pfeilring“** allein garantiert die Echtheit unseres
Lanolin- und **Lanolin-** **Cream** unserer **Seife.**
Nachahmungen weise man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlotteenburg, Salzufer 16.

Nur solange Vorrat! **für 25 Pfg.** pro Pfund
Ia. Schweine-Stücken-Fleisch
Köpfe und Pfoten garantiert nicht fischige Ware, amtl. untersucht, von holst. Landschweinen, in Eimern v. 30 u. 60 Pfd. Inh. Alles ab Kiel unter Nachn. **C. J. Nickelsen, Kiel** (Holstein)

Schrankspitzen
in verschiedenen Dessins
empfehlen **J. & A. Temming.**

Winterswyk's Mannenkoor
(30 Personen),
unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Cöllen.
Sonntag, den 10. November
im Wolbringschen Konzert-Saal:
Grosses Vokal-Konzert.
6 deutsche und 6 holländische Lieder kommen zum Vortrag.
Kassenöffnung 5 Uhr. Beginn 1/26 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Eintrittskarten:
Im Vorverkauf Mk. 0,50, in den Zigarrenhandlungen Witwe Wieschhölter, Karl Theben und Joh. Bothe, sowie im Restaurant H. Wolbring zu haben. An der Kasse Mk. 0,75.
Programme an der Kasse.
Heinr. Wolbring.

Bergisch Märkische Bank
Bocholt.

Aktienkapital		75 Millionen Mark
Reserven	ca.	25 Millionen Mark
Zusammen	ca.	100 Millionen Mark

Niederlassungen in:
Hauptanstalt: Elberfeld,
Zweiganstalten: Aachen, Barmen, Bocholt, Bonn, Coblenz, Cöln, Crefeld, Düsseldorf, Duisburg, M.-Gladbach, Hagen, Paderborn, Remscheid, St. Johann-Saarbrücken, Trier,
Depositenkassen: Bernkastel-Cues, Cronenberg, Goch, Hilden, Neuenahr, Rheydt, Schwelm, Warburg,
Kommanditen:
D. Fleck & Scheuer, Düsseldorf,
Max Gerson & Co., Kommandit-Ges., Hamm i. W.,
Hüser & Co., Kommandit-Ges., Solingen,
Soester Bank, Filiale von Max Gerson & Co., Soest i. W.,
empfiehlt
sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conten.
Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verwaltung von Depots.
Ausstellung von Kreditbriefen auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes.

Adam-Pianos
zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.
* 80 jährige Erfahrung *
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel und Duisburg

Moderne
Dampfmaschine
von ca. 18 PS. ist billig abzugeben.
Offerten durch die Expedition d. Bl. unter **„Nr. 291“** erbeten.

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Pianos,
erstklassiges Fabrikat, von unbegrenzter Dauerhaftigkeit,
prämiiert: Kunstausstellung Düsseldorf, Welt-Ausstellung Amsterdam
„höchste Auszeichnung über die gesamte niederrheinische Konkurrenz“
empfehlen zu günstigen Bedingungen und billigen Preisen
Tetsch & Mey,
Pianofabrik,
Emmerich am Rhein.
Gegründet 1867.
Lager in Harmoniums und Phonolas.
Repparaturen und Stimmungen prompt und billigst.

Flachs-Hedengarn-Spinnerei
von
Engelmann & Bramlage,
Lohne in Oldenburg.
Annahmestellen für Flachs und Heede für unsere **Spinnerei** befinden sich bei:
Herren **Bächer, Wiegandt, Schneider & Co.** in **Bocholt,**
Herrn Fuhrunternehmer **Al. Wessels** in **Rhede,**
„ **H. Kösters** in **Dingden,**
„ **J. J. Bruckmann** in **Wesel.**

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!
Immer u. immer wieder greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten
Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

pr. Flasche 0,75, 1,50 u. 3,— Mk. echt mit „Wendelsteiner Kircherl“ und „Brennessel.“ Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife a Mk. 0.50, Alpina-Milch a Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümer. **Karl Hunnius, München.** Depots: **Adler-Drogerie Rudolf Hoepfner am Markt, Gebr. Steiner.**

Husten
wer!
seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn. 5215 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von
Kaiser's Brust-Caramellen
(feinschmeckender Malz-Extrakt)
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf-** und **Keuchhusten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.**
Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg
Beides zu haben in **Bocholt** bei **Theodor Höpfner,** Kaiser-Drogerie, Ostermarkt, **Theodor Höpfner,** Kaiser-Drogerie, Marktplatz, **Geschwister Höpfner,** Germania-Drogerie, **Herm Eising.** In **Rhede** bei **Th. Schüling.**

Am Dienstag, dem 12. ds. Mts. werde ich am Bahnhof zu **Bocholt** ein Waggonen
Kappus
verkaufen.
Gerh. Scholten, Büderich.

Edison-Phonographen
spielen rein, natürlich und geräuschlos.
Vielseitig und angenehmstes
Instrument,
besonders für die Winterzeit.
Zu hören und zu haben bei
C. Möllenbeck,
Bocholt, Realschulstraße 10.
Gleichzeitig empfehle sämtliche
Uhren-, Gold- und Silberwaren, optische und elektrische Instrumente
zu billigsten Preisen.

Gasmotor
von 4 bis 5 PS, auch für flüssige Brennstoffe geeignet, sofort mit jeder Garantie sehr preiswert verkäuflich.
Anfragen unter **L. 5** befördert die Exp. d. Bl.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern und unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsen.** Hausen b. Frankfurt a. M.

Grösste Eleganz und Preiswürdigkeit

Herren-Paletots 10-40 M.
in den neuesten Dessins
Loden-Joppen 4.50-24 M.

bei besten Qualitäten der Stoffe und mustergültiger Passform zeigt meine moderne

Wetterkragen 9-22 M.
in glatten und karrierten Loden
Knaben-Paletots 3-19 M.
Knaben-Pyjecks und Capes

Herren-Konfektion.

Grosse Sendungen

Damen-Konfektion

neu eingetroffen.

Pelze. Kostümröcke. Blusen.

Warenhaus A. WEYL.

Eine Aufklärung zur rechten Zeit!

Ein Waschpulver darf kein Bleichmittel sein!

Kampmann's **„Riegedacht"**-Waschpulver ist und bleibt das idealste aller Waschmittel. Trotz aller Konkurrenzmanöver hält es erfolgreich Einzug in alle Haushaltungen sparsamer und praktisch veranlagter Hausfrauen. Weder Chlor **noch irgend ein anderer ätzender Bestandteil** befindet sich im Waschpulver **„Riegedacht"**, dafür garantieren die Fabrikanten. Diese Garantie können die Fabrikanten der meisten anderen Waschmittel nicht geben. Sie garantieren zwar dafür, daß kein Chlor in ihrem Pulver ist, verschweigen aber, daß sonstige nicht weniger schädliche Bestandteile vorhanden sind, die die Wäsche gar bald ruinieren und der Hausfrau zu spät zeigen, daß sie für hohen Preis weniger ein Waschmittel, als ein stark ätzendes Bleichmittel kaufte, das nicht den Schmutz aus den Geweben wäscht, sondern die schmutzigen Gewebe bleicht. Das ist natürlich ein Unding und umsomehr zu verwerfen, als derartig stark bleichende Mittel die Wäsche nach einiger Zeit geradezu zerfetzen. **Ein Waschpulver soll kein Bleichmittel sein,** sondern in erster Linie den Schmutz entfernen; will die Hausfrau die Wäsche besonders bleichen, so muß sie es hernach mit einem billigen Bleichmittel machen, das sie kennt und **bei dem sie es in der Hand hat,** soviel davon anzuwenden, als die Wäsche allenfalls vertragen kann. — Ein Waschmittel, welches bei gleicher Schonung besser den Schmutz aus der Wäsche bringt, als **„Riegedacht"**, gibt es bis heute noch nicht. Wenn Waschmittelfabrikanten sogar behaupten, bei Anwendung ihrer Erzeugnisse würden die Gewebe der Wäsche sogar haltbarer gemacht, so ist das eine Behauptung, **die nicht der Wahrheit entspricht.** Lassen Sie sich durch diese u. ähnliche verlockende Anpreisungen nicht zum Kauf teuerer und schädlicher Waschmittel bewegen. Kampmann's **„Riegedacht"** ist das beste und im Gebrauch billigste Waschmittel der Welt. Zum Preise von 20 Pfennig in allen besseren Kolonialwarenhandlungen erhältlich.

Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Mülheim-Ruhr. Größtes Spezialfabrikgeschäft der Welt in Patent-Wasch- und Patent-Wring-Maschinen. Spezialität: Mangelmaschinen. Abt. B: Waschpulverfabrik. Spezialität: Waschpulver „Riegedacht".

Verkaufsstellen: **Asshoff Bernh.**, Münsterstr., **Blumberg Karl**, Nordstr., **Eiting Theod.**, Hochfeld, **Fenneker B.**, Hermannstr., **Hötger J.**, Werther Chaussee, **Hüning Wilh.**, Ottostr., **Höpfner Geschw.**, Drogerie, **Jansen Gust.**, Wittekindstr., **Koopmann Leonh.**, Wilhelmstr., **Küppers Jos.**, Ubierstr., **Oehmen Frz.**, Werther Chaussee, **Overbeck Jos.**, Dingerdoerstr., **Quirmbach Karl**, Hochfeld, **Rademaker Wwe.**, Markt, **Schöll Frz.**, Ravardistr., **Schrör Wilh.**, Kurfürstenstr., **Stöckelmann Theod.**, Nordstr 49, **Tenbieg Th.**, Aaltener Chaussee

Vertreter: **H. Benek**, Ostwall 75.

Franz Kersting,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Ravardistrasse 9.

Großes Lager
in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren
von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen.
Ferner große Auswahl in
Regulateuren, Standuhren, Wecker 2c.
Viele Neuheiten in Ringen, Broschen, Armbändern, Ohrringen, Bestecken etc.
Billige Preise!
Reparaturen an Uhren und Goldsachen jeder Art werden in eigener Reparatur-Werkstatt schnell, sauber und zu den billigsten Preisen ausgeführt.



Jodella

(Lahusen's Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mark 2,30 und 4.60.

Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Da Nachahmungen, achte man auf die nebenstehende Figur und den Namen „Jodella". Alle andern Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen.

Niederlagen in Bocholt:

Marien-Apotheke und **St. Georgius-Apotheke.**





Harzer Kanarienvögel

(feine Hohl- u. Klingelroller) verkaufe ich von heute ab zu billigen Preisen im Gasthof zur Stadt Münster.

Vogelhändler Breitenstein
aus dem Harz.

Gegründet 1860. Gegründet 1860.

A. Buttenberg,

Pelzwarenfabrikant,

Brückstr. 248|49, **Wesel,** Brückstr. 248|49,

empfiehlt seine Erzeugnisse zu
konkurrenzlos billigen Preisen,
durch pers. Einkauf auf der Londoner und Leipziger Messe.

Echte Hermelin-Kravatten, 1,15 m lang, von 38 Mk. an,
„ **Skunks-Kolliers,** 1,80 m lang, von 20 Mk. an,
„ **Iltis-Kolliers,** 1,70 m lang, von 17 Mk. an,
sowie
geringste wie feinste Colliers von 3—300 Mk. am Lager.

Das **Aufarbeiten** und Modernisieren alter und mottig gewordener
Pelze
wird billig ausgeführt.

Appetit u. Verdauung fördert

MAGGI's Würze.

Stets vorrätig bei
Anton Rüter, Rebenstr. 26.

Von ärztlichen Autoritäten Gesunden und Kranken empfohlen.

Ziehung: 30. November 1907
Lotterie der Kölner Ausstellung 1907
9179 Gewinne i. Werte v. zus. 80 000 M.

1 à		10000
1 à		5000
2 à	2000	4000
5 à	1000	5000
10 à	500	5000
20 à	300	6000
20 à	100	2000

ohne Gew.

Lose à 1 M., Porto und Liste 25 Pf. extra, zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie bei der Loos-Vertriebs-Ges. Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

Patent-Bureau J. Bett & Co. Köln a. Rh. Domhof 22. Aussprache kostenlos.

Milde Königin des hl. Rosenkranzes, flehe mit uns!



Lieber Leser, um der Himmelskönigin willen bitten wir um ein Scherflein für die armen Pfleglinge der Mission Nagpur. Teuerung und Krankheiten belehren die Eingeborenen immer mehr über die Ohnmacht ihrer Götzen. Groß und Klein sucht den Beistand des missionars auf, der doch bei seiner Armut nur wenig vermag! Vor allem sind die braven Kindlein bedürftig, teils werden sie ausgesetzt aufgefunden, teils von verarmten Eltern gebracht, um an Leib und Seele gerettet zu werden. **Wer hilft?** es gilt die Rettung so vieler! **Wer wäre bereit, Patenstelle bei einem braunen Waisenkindlein zu übernehmen?** Als ärmlichen Dank erhält jeder der **1 Mark** oder mehr für die Mission spendet, in Kürze Bestätigung auf einer Ansichtskarte aus Paderborn und nachträglich auf einer zweiten aus Indien. Fromme Gaben sende man an die Expedition dieser Zeitung oder an die Adresse: **Fr. Paulus,** Missions-Prokurator, **Paderborn.**

Der vorstehende Bittruf wird von Uns befürwortet und den gütigen Helfern Gottes Segen gewünscht.

† **Msgr. Dr. Etienne Bonaventure,** Bischof von Nagpur.